

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 6

Vorwort: Aufbauend wirken
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ossa humiliata exultabunt» (Psalm 51,10)

Aufbauend wirken

P. Peter von Sury

In den Augen vieler bietet die Kirche unserer Tage kein erfreuliches Bild. Abbruch und Niedergang, Verlust und Verarmung beherrschen die Wahrnehmung. Nicht zu Unrecht. Selbst ohne den alten Zeiten nachzutruern, verspüren wir zuweilen etwas Wehmut angesichts der Veränderungen, die so vieles so schnell so unwiederbringlich dem Untergang und der Vergessenheit anheim geben.

«Jubeln sollen die Gebeine, die du zerschlagen hast.» Davids Bitte aus Psalm 51 hat uns als Kommentar gedient zu verschiedenen Episoden aus der Mariasteiner Klostergeschichte. Die Erfahrung, dass aus Totgeglaubtem neues Leben keimen kann, verbindet uns mit dem Schicksal des Klosters Montecassino. Vom heiligen Benedikt ums Jahr 530 gegründet, wurde es bereits wenige Jahre nach seinem Tod geplündert und zerstört. Und dann wieder aufgebaut, wie noch oft im Laufe der Jahrhunderte und bis in unsere Zeit. In der blutigen Schlussphase des Zweiten Weltkrieges in Schutt und Asche gelegt, erstand es wenige Jahre später in neuer Pracht. Aus gutem Grund haben sich die dortigen Mönche stets an das Wort gehalten «*Succisa virescunt*» – «das Umgehauene beginnt zu grünen». Da klingt jenes Wort an, mit dem der Prophet das Kommen des Messias ankündigt und das von alters her den Grundakkord des Advents bildet: «Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor» (Jes 11,1).

Ein Beispiel zur Veranschaulichung. Vor exakt 50 Jahren verliess der letzte Mariasteiner Pater die Pfarrei Nuglar-St. Pantaleon (bei Liestal). P. Maurus Zumbach (1891–1966) wirkte hier von 1945 bis 1956 als Propst und Pfarrer, an

einem Ort, der bereits im 12. Jahrhundert mit dem Kloster Beinwil verbunden war. Seither haben sich die «Steinherren» aus allen Pfarreien (bis auf eine) verabschiedet, in denen sie während Generationen als Seelsorger tätig gewesen waren.

Abschied und Rückzug, gewiss. Aber nicht nur. Es ist im wahrsten Sinn des Wortes erbaulich zu sehen, wie die Pfarreien weiterhin für ihre Gotteshäuser sorgen, selbst wenn vielleicht schon seit Jahren kein eigener Pfarrer und Seelsorger mehr da ist. So geschehen in zwei ehemaligen Klosterpfarreien. Vor einem halben Jahr, an Ostern, ist die frisch renovierte Kirche von St. Pantaleon wieder bezogen und eingeweiht worden. Und Mitte September konnte Abt Lukas die Pfarrkirche von Erschwil neu einsegnen, nachdem sie innen renoviert worden war.

So äusserlich und rein weltlich die Sorge für die Kirchengebäude erscheinen mag, für den «Aufbau der Gemeinde», davon der Apostel Paulus in seinen Briefen spricht, bleibt sie ein hoffnungsvolles Zeichen. «Reisst diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten!», kündigte Jesus geheimnisvoll an (Joh 2,19). Es gehört zum Paradox des Glaubens, dass der immer wieder totgesagte Leib Christi, der die Kirche ist und dem wir einverleibt sind, zwar permanent in den letzten Zügen liegt, und doch ständig zu neuem Leben erwacht. Keiner weiss woher und wieso. «Wir sind wie Sterbende, und seht: wir leben!» (2 Kor 6,9).

Bild rechts: Kirche St. Pantaleon mit Meierhaus (links, erbaut 1684 unter Abt Augustin Reutti) und Propstei (Pfarrhaus, rechts).



«Lasst uns nach dem streben,
was zum Aufbau beiträgt.»

(Römer 14,19)